



Kletter- und Wanderfahrten in die Sächsische Schweiz.

Von Hofrat Doenges (D. S. C.).



Blick auf den Falkenstein und die Schrammsteinkette.

Egon Holl.



Blick von einer Terrasse am Friedrich-August-Stein (Schrammsteingebiet).

With. Kröhl.



Blick auf den kleinen Gansfelsen, den Talwächter und die Feldsteine (Rathener Gebiet).

Willy Doenges.

Der Dresdner Hauptbahnhof an einem Sonntagmorgen zu den Frühzügen um 6 oder 7 Uhr nimmt sich aus wie der Münchner Zentralbahnhof an einem solchen Tage. Der Lodenhut, die Nagelschuhe und der Rucksack dominieren; der Bergsteigerdreß ist in entschiedener Ueberhand gegenüber dem „Zivil“.

Es ist noch nicht allzulange her, seit ich mich von der Auffassung frei gemacht habe, das Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sei ein Unfug, vor dem nicht energisch genug gewarnt werden könne. Damals betrachtete ich den Sonntagsausflügler im Manchesterbeinkleid mit denselben entrüsteten Blicken, die ich heute nur zu oft auf mich selbst gerichtet sehe. Ich schalt auf die „Kraxler“, weil ich in ihnen Menschen zu erkennen glaubte, die aus der Gefahr einen Sport machen, Wichtigtuer, die nach Sensationen haschen, um ihren Freunden gegenüber Stoff zur Renommisterei zu haben.

Welcher Anlaß gegeben war, um meinen Widerstand gegen den Bergsport zunächst so weit zu brechen, daß ich mich bereit erklärte, an einer Bergfahrt meiner Freunde teilzunehmen, weiß ich heute nicht mehr; möglich, daß man mich, wie man so sagt, bei der Ehre gepackt, daß man gezweifelt hatte, ob ich Mut oder Kraft genug besäße, einen der Felsen unserer heimatlichen Bergwelt zu ersteigen. Genug, eines Sonntags befand ich mich mit einigen Freunden, bekannten Bergsteigern, auf der Wanderung zum Rauschenstein, dem schönen stattlichen Felsberg im Schmilkaer Gebiet. Man führt die meisten Erstkletterer zu diesem Berge, der in seinem Südweg ein sehr interessantes, in seinem Nordostweg sogar ein sehr schwieriges Kletterproblem darbietet, während der sogenannte „Kinderwagenweg“ (Alter Weg), man will mit dieser Bezeichnung scherzhaft ausdrücken, daß man diesen Weg mit einem Kinderwagen vor sich begehen könne, eine wohlgemeinte



Willy Doenges
Derkleine Gansfelsen.

Hyperbel, die dem Erstkletterer den sinkenden Mut heben soll, wenn er sich dem stolzen Massiv des Felsens naht — mit das leichteste ist, was beim Klettern im Fels überhaupt in Frage kommen kann. Natürlich erklimm ich den Rauschenstein auf dem Kinderwagenwege. Ich war ausgerüstet, als gelte es einen Viertausender zu bezwingen. Kletterschuhe, Manchesterbeinkleid, Kletterjacke, Seil — nichts fehlte. Man hat mich an letzterem nicht „wie einen Mehlsack raufzuleiern“ brauchen — so lautet der Kunstausdruck für die Unterstützung, die man ängstlichen oder erschöpften Kletterern durch Seilhilfe gibt — schon nach den ersten wenigen Schritten aufwärts im Kamin fühlte ich, daß ich sicher und furchtlos im Fels

stand und ging. Und mit jedem Schritt, den ich dem Gipfel näher kam, fiel ein Stück meines Widerstandes gegen den Bergsport, und als ich dann später droben stand auf der Höhe, vor mir ausgebreitet das weite Land in wundersamer Schönheit, da war ich dem Bergsport gewonnen, da rief ich den Freunden zu: „Tor, der ich bin, daß ich nicht längst der Eure wurde.“

Der Neuling im Klettern wird zur weiteren Ausbildung in der Technik zum zweiten Versuche gewöhnlich nach dem Hohen Torstein (im Schrammsteingebiet) geführt; als drittes Uebungsobjekt dient dann der sogenannte Hartmannweg auf den Kleinen Gansfelsen (bei Rathen). Meine Erstleistung im Klettern mußte wohl so übel nicht gewesen sein; sie mußte wohl insbesondere dargetan haben, daß ich durchaus schwindelfrei war und über Trittsicherheit und Armkraft gebot, denn die Freunde führten mich zur Zweitkletterei durch den Gühne-Kamin auf den kleinen Gansfelsen. Das bedeutet sowohl nach der Seite der Kraftprobe wie nach der der Mutprobe hin gegenüber der Rauschensteinpartie einen gewaltigen Unterschied. Von einem Kinderwagenweg ist hier nicht